

## Sport

# Wird das ein Riesenteam?

**Ski alpin** Über sieben Jahre sind seit dem letzten Schweizer Podestplatz im Riesenslalom vergangen. Doch vor dem Auftakt in Sölden herrscht Aufbruchstimmung, ziehen Junge das Tempo an und die Älteren mit.

René Hauri, Sölden

Es gab Zeiten, da war die Schweiz eine Riesenslalom-Nation. Eigentlich gab es keine Zeit in der 51-jährigen Geschichte des Weltcup, in der sie das nicht war.

Es gab Siegfahrer wie Gaspoz, Zurbriggen, von Grünigen, Kälin, Accola, Locher, später Albrecht, Berthod oder Janka. Es kam der 5. März 2011, ein Sieg von Janka in Kranjska Gora. Es begann eine Durststrecke, die im Schweizer Skisport ihresgleichen sucht. Bis heute ist es der letzte Podestplatz im Riesenslalom geblieben.

Nun ist Ende Oktober 2018, es ist Freitagabend in Sölden, zwei Tage sind es noch bis zum Auftakt auf dem Rettenbachgletscher am Sonntag. Die Fahrer des zur Schweizer Krisendisziplin verkommenen Riesenslalom setzen sich im Erdgeschoss des Teamhotels an die Tische, reden. Und wenn man ihnen so zuhört in diesem mit Holz getäfelten Raum, wirkt es, als hätte es dieses lange Tief gar nie gegeben. Als wären sie nicht ständig in der Kritik gestanden, gerade in Adelboden, ihrem grössten Schaufenster, in dem die Misere jeweils deutlich sichtbar und mit besonders heftigen Worten kommentiert wurde. Es war dann wieder einmal Riesen-Krise am Chuenisbärgli.

## Der Leader fehlt verletzt

In Sölden herrscht Aufbruchstimmung, und das, obwohl Janka auf Starts im Riesenslalom verzichtet, solange er noch nicht die 500-Punkte-Marke erreicht und sich damit eine bessere Startposition erkämpft hat. Und, das vor allem, obwohl dem Team der eigentliche Leader fehlt. Justin Murisier, der seit Jahren gerne zeigen würde, zu was er wirklich fähig ist, aber immer wieder von Verletzungen gestoppt wird, laboriert zu Hause im Wallis an seinem dritten Kreuzbandriss.

Es sind andere da. Loïc Meillard etwa, das eigentliche Gesicht



Sie stehen für die neue Dynamik im Team: Marco Odermatt (l.) und Loïc Meillard. Foto: Gian Ehrenzeller (Keystone)

dieses Aufbruchs, 22 wird er am Montag. Fünfmal hat er es im Weltcup schon in die Top 10 eines Riesenslalom geschafft, sein Coup folgte am Ende der letzten Saison mit dem 4. Rang beim Finale im schwedischen Åre. Er soll schon bald zum Podestfahrer reifen, «er fährt eigentlich bei allen Bedingungen gut», sagt Thomas Stauffer, Cheftrainer der Schweizer, «aber zwei bis drei

Jahre Zeit gebe ich den Jungen schon, bis sie spitze sind».

Es scheint in Sölden nicht so, als wollte sich auch Meillard diese Zeit geben. Der Neuenburger spricht über den Sommer, er sagt, auf dem 4. Rang habe er sein Training aufbauen können, «mein Ziel ist es, in jedem Rennen so zu fahren». Er redet dann über die gute Stimmung im Team, den Leistungswillen, davon, dass

sie sich gegenseitig antreiben würden, «höher, weiter, schneller: Jeder will überall der Beste sein.»

Einer, der da besonders mitzieht ist Marco Odermatt, 21 und schon hochdekoriert. Bei der Junioren-WM im Frühjahr in Davos hat der Nidwaldner mächtig abgeräumt. Gleich in vier Disziplinen gewann er Gold, hinzu kam der Sieg mit dem Team.

«Für mich und das Prestige war das echt gut», sagt er. Beim anschliessenden Weltcupfinale fuhr er in Abfahrt, Super-G und Riesenslalom in die ersten 15. Er sagt: «Das hat sportlich den viel grösseren Stellenwert als die Medaillen.» Odermatt ist ein Tausendsassa, der sich vorerst aber auf den Riesenslalom konzentrieren will. Er steigt in seine dritte Saison auf der grössten Bühne und sagt: «Ich weiss, was es braucht im Weltcup.»

## Plötzlich gibts «Dynamik»

Odermatt und Meillard scheinen zentral für die «Dynamik», die Stauffer im Riesenslalomteam ausgemacht hat. «Odermatt gibt Gas, Meillard gibt Gas – und ein Caviezel zieht mit. Die jetzige Situation ist auch einfacher für ihn.»

Gino Caviezel ist der Mann, der mit seinen schnellen Schwüngen einst das Adelbodner Publikum verückte, noch immer aber vergeblich um den Anschluss an die Besten kämpft. Der 26-jährige Bündner, der ziemlich gut in den letzten Winter gestartet war, dann aber in den letzten drei Riesenslalom ausschied, hat von Head zu Dynastar gewechselt, «das war gerade auch mental erfrischend», sagt er. Auch Caviezel spürt es, dieses Gefühl des Aufbruchs, «wir sind so gut aufgestellt wie lange nicht mehr», sagt er.

Auch dank Elia Zurbriggen, dem 28-jährigen Sohn des einstigen Skistars Pirmin Zurbriggen. Der hat eine Saison hinter sich, in der er so konstant in die ersten 30 fuhr wie noch nie. Schon oft war Elia Zurbriggen dem Rücktritt nahe. Nun sagt er: «Die Jungen drücken so, dass es auch mir hilft, dranzubleiben.» Eine Riesen-Krise? Weiter weg als in Sölden könnte sie kaum sein. Vielmehr lebt der Traum von einem Riesenteam.

## Saisonstart in Sölden

Samstag	Riesenslalom Frauen	10.00/13.00
Sonntag	Riesenslalom Männer	10.00/13.00

## Infantino kann den Fussball nicht umpflügen

**Fifa** Eine Arbeitsgruppe soll die Pläne des Präsidenten für eine neue Club-WM und Nations League überprüfen.

Gianni Infantino gibt den Charmeur, als er nach der Sitzung des Fifa-Rats in Kigali zur Presse redet. Ruanda sei ein wunderbares Land, sagt der Präsident des Fussball-Weltverbandes, von Ruanda könnten viele in Europa lernen. Vielleicht gefällt ihm, dass Präsident Paul Kagame das kleine Land mit harter Hand regiert.

Hier, im zentralen Afrika, ist Infantino für einmal gebremst worden. Er muss seine Pläne, die Landschaft des Fussballs umzupflügen, zumindest einmal ein paar Monate verschieben. Erst am nächsten Treffen des 37-köpfigen Fifa-Councils kommenden März in Miami soll weiter darüber befunden werden.

Bis dahin greift der Council auf den Trick des alten Fifa-Chefs Blatter zurück und setzt eine Arbeitsgruppe ein, um Lösungen auszuarbeiten, ob die Club-WM überarbeitet und eine globale Nations League eingeführt wird. Diese Gruppe besteht aus den sechs Präsidenten der Konföderationen und Infantino.

## Die Opposition der Uefa

Im Frühjahr konfrontierte Infantino seine Ratsmitglieder erstmals mit der Möglichkeit, von einem Konsortium 25 Milliarden Dollar für die beiden neuen Wettbewerbe zu erhalten. Die Gespräche mit diesem Konsortium waren für ihn so vertraulich, dass er nicht einmal in diesem Kreis sagte, wer dahintersteckt. Später sickerte durch, dass es der japanische Technologie-Investor Softbank sein soll, alimentiert mit viel Geld aus Saudiarabien und Abu Dhabi. Die Vertreter der Uefa begeherten auf, sie fürchteten die Konkurrenz zu ihrer Champions League und Nations League. Auch vor der WM im Juni schafften sie es, Infantinos Expansionsgelüste auszubremsen.

In Ruanda drückt sich der Fifa-Präsident davor, Fragen nach seinen Investoren konkret zu beantworten. Er sagt nur, es bestehe ein Bedarf an guten Wettbewerben für Nationalteams. Und berichtet vom «netten Interesse der kommerziellen Welt an Wettbewerben, die von der Fifa organisiert sind».

Daneben beschloss der Council, die Gelder für die Frauen-WM nächstes Jahr in Frankreich auf 50 Millionen Dollar zu verdreifachen. Er untersagt es überdies der spanischen Liga, kommenden Januar das Meisterschaftsspiel zwischen Barcelona und Girona in Miami auszutragen. (ths.)

## Formel 1

**GP Mexiko. Training. 1. Teil:** 1. Verstappen (NED), Red Bull, 1:16.656. 2. Ricciardo (AUS), Red Bull, 0.483. – 5. Hamilton (GBR), Mercedes, 1.419. 7. Vettel (GER), Ferrari, 2.090. **12. \*Giovinnazzi (ITA), Sauber, 2.478. 14. Ericsson (SWE), Sauber, 2.656. \* = Testfahrer. – 2. Teil:** 1. Verstappen 1:16.720 (201,960 km/h). – 4. Vettel 1.234. 7. Hamilton. 13. Leclerc (MON), Sauber, 2.304. 17. Ericsson 2.602.

WM-Stand (18/21)	Teams	Punkte
1. Hamilton	1. Mercedes	563
2. Vettel	2. Ferrari	497
15. Leclerc	3. Red Bull	337
17. Ericsson	9. Sauber	28
Qualifying	heute, 20.00	
Rennen	morgen, 20.10	

Hamilton wird morgen Weltmeister, wenn...  
... Vettel nicht gewinnt  
... Vettel gewinnt und er mindestens 7. wird

## Verletzt, verbannt, verblüffend

**Ski alpin** Sie musste sich einen Wirbel versteifen lassen, arbeitete an einer Bar, trainierte mit Exotinnen. Vier Jahre nach ihrem letzten Weltcuprennen fährt Andrea Ellenberger in Sölden – ohne einem Kader anzugehören.

Es schmerzte beim Treppensteigen. Sie konnte sich kaum mehr bücken. Das Tragen des Einkaufskorbs wurde zur Tortur. Der Rücken, er machte das Leben schwer von Andrea Ellenberger. Es ging im Frühling 2017 nicht mehr darum, ob sie irgendwann wieder würde Skirennen fahren können. Mitte zwanzig, sehnte sich die Nidwaldnerin nach einem beschwerdefreien Alltag.

Der Schaden war so gravierend geworden, dass die Operation nicht mehr hinausschiebbar war. Eine Bandscheibe wurde entfernt und ein Lendenwirbel versteift. So gross die Ängste gewesen waren vor dem komplizierten Eingriff, so gross war die Erleichterung ein paar Wochen später: Der Rücken war auf einmal keine Baustelle mehr. Sie konnte wieder Ski fahren.

Sie tut das heute im Riesenslalom von Sölden, vier Jahre

nach ihrem letzten Einsatz im Weltcup. Es ist eine märchenhafte Geschichte, ein wenig verrückt mutet sie an, auf jeden Fall entbehrt sie jeglicher Logik. Denn bereits vor der Rückenverletzung verpasste Ellenberger eine Saison aufgrund eines Kreuzbandrisses. Vor allem aber war die Athletin 2015 von Swiss-Ski aussortiert worden. Der Rauschmiss aus den Verbandsstrukturen hat wegen der finanziellen Konsequenzen oft das Karriereende zur Folge.

## Chaos in Südamerika

Ellenberger dachte denn auch ans Aufhören, als sie monatelang an Krücken ging, als sie während der Rehabilitation an einer Bar arbeitete und Drinks mixte, als sie in den Weltranglisten zurückfiel. Doch auf sich alleine gestellt, fasste die Innerschweizerin neuen Mut. Sie baute ein Team auf

mit zwei Trainern, der Freund ist einer davon, die Eltern helfen, so gut es geht, Ellenberger verzichtete auf vieles. Es gilt, alles selber zu planen: Reisen, Pisten, Trainingspartner. Dann und wann schliesst sie sich anderen Nationen an – etwa den Argentinierinnen und Spanierinnen. Sie sagt: «Isoliert zu sein, macht die Organisation viel komplizierter.»

Ein wenig vom Radar verschwunden war Ellenberger, als sie sich aufmachte nach Argentinien und Chile, auf eigene Kosten. Sieben Riesenslalom bestritt die 25-Jährige im August und September, gewann deren drei und entschied die Disziplinenwertung des Südamerikacups für sich.

Es waren chaotische Rennen mit überforderten Veranstaltern, die das Regelwerk eigenwillig interpretierten und Ellenberger wegen eines fehlenden Rückenpanzers einmal gar nicht starten lassen wollten. Mag die Konkurrenz eher bescheiden gewesen sein, die Ergebnisse waren ein Aufsteller. «Ich bin schliesslich kaum durch Tore gefahren in den letzten Jahren.»

## Auf spezieller Reise

Dass sie einen der acht Schweizer Startplätze fürs heutige Auftaktrennen erhielt, hatte Ellenberger nicht erwarten dürfen – ungeachtet dessen, dass mit



Als Einzelkämpferin unterwegs: Andrea Ellenberger. Foto: Keystone

Mélanie Meillard und Simone Wild zwei der Arrivierten fehlen. Bei Swiss-Ski blieben die jüngsten Resultate nicht unbemerkt; die Hergiswilerin wurde zu einer Einheit mit der Europacup-Equipe eingeladen, und weil sie überzeugte, durfte sie mit Lara Gut und anderen trainieren. Sie büsste kaum Zeit ein, verblüffte die Trainer und dem Vernehmen nach auch die Teamkolleginnen mehrmals.

Ellenberger studiert Psychologie. Sie hat gelernt, jeden Moment auf den Ski zu geniessen. In Sölden ist die Qualifikation für den zweiten Lauf das Ziel. Bleibt die Frage, was möglich sein wird im weiteren Karriereverlauf nach all den Hindernissen in der Vergangenheit. Sie sagt: «Ich befinde mich auf einer speziellen Reise, dies herauszufinden.»

Philipp Rindlisbacher